

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Tania Oldenhage, ev.-ref.

16. Juni 2019

Gastfreundschaft

Gen 18, 1-8; Hebr 13, 2

Vergesst die Gastfreundschaft nicht, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, so lautet eine der schönsten Stellen in der Bibel. Bibelverse über die Gastfreundschaft sind heute Vormittag in vielen Kirchen der Schweiz ein Thema, denn heute ist Flüchtlingssonntag und der will uns aufrufen, gastfreundlich zu sein. Wobei: gerade am Flüchtlingssonntag kommen mir –wenn ich ehrlich bin – zum Thema Gastfreundschaft doch eine ganze Menge Fragen.

Ein Gast, das ist einer oder eine, die ich einlade, bewirte, beherberge und die sich dann aber auch wieder aufmacht, sich verabschiedet und nach Hause geht. Wenn man es genau nimmt, dann steht die Rede von der Gastfreundschaft ziemlich quer zu der Situation von vielen geflüchteten Menschen, die bei uns Asyl beantragt haben und auf den Bescheid warten, manchmal eine sehr lange Zeit ausharren, vorläufig bleiben können, vielleicht irgendwann abgeschoben werden und dann eventuell untertauchen, weil sie überhaupt keine Möglichkeit sehen, sich wie ein anständiger Gast höflich zu verabschieden, um wieder nach Hause zu gehen. Stattdessen versuchen diese Menschen, so gut es geht ein Zuhause aufzubauen, so prekär und vorläufig auch immer ihre Situation ist.

Da wo ich als Pfarrerin arbeite, in Zürich Fluntern, kommen jede Woche geflüchtete Männer und Frauen und wollen Deutsch lernen. Und zwar so schnell wie möglich. Sie wissen genau, wie wichtig die Sprache ist, deswegen nutzen sie die kostenlosen Sprachkurse, die von vielen Kirchgemeinden und Pfarreien angeboten werden. Unsere Deutsch-Schülerinnen und Schüler sind angewiesen nicht nur auf Gesten der Gastfreundschaft. Viele von ihnen brauchen viel grundsätzlichere und nachhaltigere Hilfe: ein Zimmer, eine Wohnung, ein Praktikumsplatz, eine Ausbildung, ein Zertifikat, eine Referenz, ein

Sprachkurs, ein Schwimmkurs, ein Anruf, Freundschaft, ein Velo, ein Jogging-Team. Sie brauchen Leute, die sie rausholen aus der Isolation und Türen öffnen, und zwar nicht nur so, dass der Gast einmal reinschnuppern und wieder gehen kann, wenn die sogenannte Flüchtlingskrise vorbei ist. Diese Art der Hilfe ist nicht selbstverständlich.

«Es wäre so gut, wenn es eine Familie gäbe», hat mir eine junge Frau aus Eritrea, Mutter von zwei Kindern, gesagt. «Eine Schweizer Familie, die uns ab und zu hilft». «Tut uns sehr leid», hiess es bei der Vermittlungsstelle als ich mich erkundigt habe, aber sie haben im Moment nicht genug Leute, die bereit sind, jemanden zu begleiten. Wir sollen uns in ein paar Monaten wieder melden. Die Zeiten, in denen Hilfs-Organisationen von Freiwilligen überschwemmt wurden, weil man etwas für Flüchtlinge tun wollte, sind längst wieder vorbei.

Vergesst die Gastfreundschaft nicht.

Beim Thema Flucht ist die Rede von der Gastfreundschaft umstritten auch deswegen, weil die Gastfreundschaft meistens ein rechtes Macht-Gefälle mit sich bringt. Es gibt Gäste und dann gibt es die Gastgeber und Gastgeberinnen, die bestimmen, wann und wie die Türen aufgehen, wann sie sich wieder schliessen, wie lange und wo genau die Gäste bleiben, und wann es Zeit ist, dass sie sich wieder auf den Weg machen. Trotzdem – trotz aller berechtigter Kritik sollten wir diesen grossen biblischen Begriff der Gastfreundschaft nicht so schnell aufgeben. Gastfreundschaft ist das deutsche Wort für das, was im Neuen Testament ursprünglich «xenophilia» heisst. Xenophilia – manchmal wird sie auch mit Fremdenliebe übersetzt. Vielleicht ist es möglich, diesen alten Begriff für unsere Situation neu zu entdecken. Nicht so, dass er alles klärt, aber vielleicht so, dass er neues Licht werfen kann auf unsere Fragen. Es gibt eine Eigenart der biblischen Xenophilia, der Gastfreundschaft, und zwar ist in manchen biblischen Texten nicht eindeutig, wer eigentlich Gast und wer Gastgeber ist. Die Grenzen verwischen auf recht eigentümliche Art und Weise. Das ist der Fall zum Beispiel in der berühmten Geschichte von Abraham und Sarah in Mamre im Buch Genesis. Abraham sitzt vor dem Zelt in Mamre, drei Fremde kommen und werden von Abraham eingeladen, zu bleiben. Abraham und Sarah sind sehr gastfreundlich. Sie bewirten und beherbergen die drei Fremden und sorgen dafür, dass sie sich ausruhen können. Mit dem feinsten Mehl bäckt Sarah Fladenbrot. Mit eigener Hand bedient Abraham seine Gäste, wie es heisst, und steht dabei während sie essen. Was Abraham und Sarah nicht ahnen, was aber die aufmerksamen Bibel-Leserinnen und Leser sehr wohl wissen, das ist die Tatsache, dass sich in den drei fremden Gestalten Gott selbst offenbart. Es ist Gott, der in der Gestalt der drei Fremden zu Abraham und Sarah kommt, sich bewirten und

beherbergen lässt. Und wenn Abraham und Sarah denken, sie würden den fremden Gästen etwas zugute tun, dann sehen sie nur einen Teil der Wahrheit, denn diese Gäste werden das Leben der beiden grundsätzlich verändern und nichts wird mehr so sein wie es vorher war.

Von dieser Geschichte hat die christliche Theologie viele kraftvolle Bilder abgeleitet: Gott begegnet uns im Fremden, heisst es, im Antlitz des fremden Gastes erkennen wir das Göttliche. Auch der schöne Satz aus dem Hebräerbrief gehört in diese Bild-Tradition:

Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.

Diese biblischen Bilder der Gastfreundschaft, sicher, man kann sagen, sie verklären die Fluchtthematik. Aber ich denke diese Bilder können auch anregend sein, denn sie brechen mit dem scheinbar klaren Gefälle von Gast und Gastgeber. Wenn es Gott ist, der uns im Fremden begegnet – was immer wir mit Gott verbinden und wie immer wir das Göttliche verstehen – wenn es Gott ist, der uns im Fremden begegnet, dann verändert dies die Rolle der Gastgebenden auf sehr grundlegende Weise. Dann ist Gastfreundschaft nicht etwas, das die eine hat und dem anderen schenkt, sondern die Gastfreundschaft, die Xenophilia nimmt alle Beteiligten mit hinein in einen Veränderungsprozess. Das ist etwas, das viele, die in den kirchlichen Hilfsprojekten engagiert sind, erlebt haben: Momente, in denen plötzlich nicht mehr so klar ist: wer lernt hier eigentlich von wem? Wer bereichert hier wen?

Der Deutschkurs ist vorbei und ich denk zurück an einen Moment am Tisch, an dem nicht ich den anderen etwas beigebracht hab, sondern umgekehrt. Für kurze Zeit hat sich die Grenze zwischen den Gästen und den Gastgebenden verwischt und ich hab gemerkt: ich selbst bin es, die angewiesen ist auf unsere sogenannten Gäste. Schon allein deswegen, weil sie mir helfen, etwas ganz Wesentliches zu verstehen: Dass wir nämlich alle - religiös gesprochen - Gäste in Gottes grosser Schöpfung sind. Vor Gott sind wir alle Gäste: Verletzlich - zwar auf sehr verschiedene Weise und trotzdem – wie der Hebräerbrief sagt, alle gleichermassen angewiesen auf körperliche Unversehrtheit, auf Nahrung und Freundschaft unabhängig von unserer Identität oder von dem, was in unserem Ausweis steht.

Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.

Dieser schöne biblische Satz soll nicht hinwegtäuschen über die vielen anderen Momente, die es auch gibt, von Überforderung und Missverständnis oder Enttäuschung. Trotzdem hilft uns dieser biblische Satz etwas wertzuschätzen,

im Nachhinein achtsam zu werden auf etwas Besonderes, das in der Begegnung mit Fremden manchmal passiert. Wie Abraham und Sarah im Zelt von Mamre im Buch Genesis schauen wir uns an und ahnen: Gott hat uns besucht, unbemerkt, hat Gott in uns eine Spur hinterlassen.

Tania Oldenboge
Kantstrasse 21, 8044 Zürich
tania.oldenboge@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich